Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 125 **Laasphe, Donnerstag den 22. Oktober 1925** **50. Jahrgang**

Der Abschluß.

Schneller als zu erwarten war, hat die Konferenz in Locarno, die seit fast zwei Wochen von der gesamten Welt mit größtem Interesse verfolgt wurde, ihren Abschluß gefunden. Für alle Fragen, die zur Verhandlung standen, hat man Formeln gefunden, unter die die Vertreter der einzelnen Mächte aus freiem Entschluß ihre Unterschrift setzen konnten. Der Text der Verträge ist noch nicht bekannt, sondern wird erst am kommenden Dienstag veröffentlicht werden. Erst dann wird sich feststellen lassen, ob der Vertrag mit Recht die Bezeichnung „Der Friede von Locarno" trägt.

Bei den Vertragsentwürfen handelt es sich zunächst um den Westpakt, also den Pakt zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien, England und Italien, durch den unter der Garantie jedes einzelnen dieser Staaten jeder Angriffskrieg zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien sowie jede gewaltsame Verletzung der Grenzen zwischen diesen Ländern ausgeschlossen wird. Ferner wurden die Entwürfe zu vier Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei andererseits paraphiert. Diese Schiedsgerichtsverträge sehen für Rechtsstreitigkeiten ein Verfahren mit bindendem Richterspruch, dagegen für Interessenkonflikte ein Schlichtungsverfahren ohne endgültige Bindung vor. Endlich ist ein Entwurf für eine Erklärung der Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens aufgestellt worden, durch die dem Art. 16 der Völkerbundssatzung eine der bekannten deutschen Auffassung entsprechende Auslegung gegeben wird.

Die Paraphierung der verschiedenen Entwürfe bedeutet einmal die persönliche Zustimmung der Delegierten zu dem Inhalt der Instrumente, die infolgedessen nicht abgeändert, sondern nur angenommen oder abgelehnt werden können. Die endgültige Entscheidung über die Annahme der Entwürfe liegt hiernach, soweit Deutschland in Betracht kommt, zunächst bei der Reichsregierung und alsdann bei dem Reichsrat und dem Reichstag.

Einem Pressevertreter gegenüber machte Reichskanzler Dr. Luther in Locarno folgende kurze erläuternde Ausführung: Der Westpakt mit den Schiedsgerichtsverträgen bedeutet eine Verwirklichung der Grundgedanken des deutschen Memorandums vom 9. Februar und zwar entsprechend den Ausführungen der deutschen Note vom 20. Juli. Er enthält somit jene Neugestaltung der europäischen Staatenbeziehungen, die wir zur Herbeiführung eines wirklichen Friedens in Europa und im Interesse Deutschlands erstrebten. Die Bekanntgabe der einzelnen Vertragsentwürfe wird manche in der Oeffentlichkeit jetzt aufgetauchte Zweifel ausräumen. Die von England, Frankreich, Italien und Belgien gegebene Auslegung des Artikels 16 entspricht dem deutschen Standpunkt, wie er ebenfalls in der Note vom 20. Juli niedergelegt war. Was die rheinischen Fragen betrifft, so bilden die Erklärungen des französischen, englischen und belgischen Außenministers in der Schlußsitzung und ihre sonstige Stellungnahme in den ausführlichen Besprechungen, die wir mit ihnen über die Rheinfragen gehabt haben, eine feste Grundlage für die zu erwartende Gestaltung dieser Probleme in der nächsten Zeit. Den deutschen Reichsstellen liegt die wichtige Aufgabe vor, auf dieser Grundlage weiter zu arbeiten. Bevor der Reichsrat und der Reichstag die endgültige Entscheidung über die Verträge und den Eintritt in den Völkerbund fällen, muß sichergestellt und deutlich geworden sein, daß der allgemeine Geist echten Friedens sich auch vor allem in den Rheinfragen wirklich in die Tat umsetzt und daß die tatsächliche Entwickelung sich so vollzieht.

Rheinpakt und Ostverträge.

Nach dem Abschluß der Konferenz in Locarno sind dort verschiedene Bedenken gegen die französischen polnisch-tschechischen Verträge aufgetaucht, die im Laufe der Schlußsitzung den anderen Delegationen von französischer Seite mitgeteilt wurden. Diese Befürchtungen erscheinen bei tiefgehender Betrachtung nicht begründet. Briand hat der französischen Presse gegenüber erklärt, daß diese Verträge keinen sensationellen Charakter trügen und im Grunde genommen nichts anderes seien, als eine selbstverständliche Anpassung der Bündnisverträge zwischen Frankreich und Polen und der Tschechoslowakei an den Rheinpakt.

Frankreich besitzt tatsächlich nach dem Rheinpakt kein anderes Recht Deutschland oder den östlichen Nachbarn gegenüber als jedes andere Völkerbundsmitglied, während es in seinen Bündnisverträgen mit Polen und der Tschechoslowakei bisher besondere Rechte für sich in Anspruch genommen hatte. Durch die Paraphierung des Rheinpaktes war Frankreich gezwungen, diese Bündnisse zu revidieren, was, wie man annehmen darf, in seinen neuen Abmachungen mit Polen und der Tschechoslowakei geschehen ist. Andererseits handelt es sich um einen Akt von Loyalität dem schwer bedrängten Polen gegenüber, das an die Locarnoer Verhandlungen nicht mit freundlichsten Gefühlen zurückdenken wird.

Für Deutschland ist der Gesichtspunkt entscheidend, daß Frankreich den Polen und Tschechen nicht geben kann, was gegen den Westpakt verstößt. Bei einem Abschluß des Rheinpaktes zwischen Deutschland und Frankreich hat Frankreich sich gewissermaßen für Polen und die Tschechoslowakei desinteressiert, was auch im Laufe der Verhandlungen weiter zutage trat. Das Bündnis einer freundschaftlichen Geste Frankreichs gegenüber Polen und der Tschechoslowakei kann man nachfühlen. Für Deutschland ist allein der Westpakt maßgebend, der das deutsch-französische Verhältnis erschöpfend enthält und feststellt, daß Frankreich Deutschland nur im Rahmen der Völkerbundsrechte angreifen darf. § 15, Abs. 7 des Völkerbundes spricht nur davon, daß bei nicht vorhandener Einstimmigkeit in einem Schiedsgerichtsverfahren es jedem Staat überlassen bleibt, zu tun, was er will. Das Recht hierzu leitet er aus seiner eigenen Souveränität ab, so daß er sogar die Möglichkeit erhält, im Falle lebenswichtiger Fragen, die für ihn auf dem Spiel stehen, dem Angreifer beizustehen.

Der Westpakt dagegen begrenzt die Rechte, die einem Völkerbundsmitglied aus der Völkerbundspaktsitzung in dieser Richtung zustehen; denn der Westpakt sieht vor, daß Frankreich Deutschland nur dann angreifen darf, wenn Deutschland der Angreifer ist, aber nicht, wenn Polen und die Tschechoslowakei die Angreifer sind.

Besonders bedeutsam bei dem Abschluß des Westpaktes ist uns vor allem die Tatsache, daß jede Auslegung des Versailler Vertrages einem bindenden Schiedsgerichtsverfahren unterworfen werden muß. Bisher wurde sie praktisch ausgeübt, daß die Auslegung der Bestimmungen des Versailler Vertrages allein der Gegenseite unterstand. Dieser Fortschritt kann nicht hoch genug eingeschätzt werden; denn in Zukunft wird beispielsweise jede Frage des Rheinpaktabkommens, in der es Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und den westlichen Alliierten gibt, einem Schiedsgerichtsverfahren unterliegen.

Wenn England auch formal an das Schiedsgerichtsverfahren nicht gebunden ist, wird es sich ihm doch aus moralischen Gründen nicht entziehen können. Als schiedsrichterliche Instanz ist der alte Haager Schiedsgerichtshof von 1907 vorgesehen. Jede Partei hat hier das Recht, zwei Richter zu ernennen, die gemeinsam einen Obmann wählen. In den neuen Schiedsgerichtsverträgen, die jetzt in Locarno abgeschlossen wurden, ist für den Fall, daß über den Obmann keine Einigung zu erzielen ist, der große Weltgerichtshof des Völkerbundes im Haag vorgesehen worden.

Nachklänge von Locarno.

Abreise der Delegationen.

Der Bürgermeister von Locarno gab den Delegationen der Konferenz aus Anlaß ihrer Abreise aus Locarno ein Abschiedsfrühstück. Außer dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahmen an dem Frühstück der englische Außenminister Chamberlain und der französische Außenminister Briand teil. Bürgermeister Rusca widmete den fremden Gästen freundliche Worte des Abschieds. Namens der Gäste anwortete Reichskanzler Dr. Luther in einer kurzen Ansprache

Auf dem Bahnhof in Locarno hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Als der Sonderzug in die Halle einlief, umdrängten die Neugierigen die beiden Wagen, in denen die Führer der Delegationen Platz nehmen sollten. Dr. Luther stand längre Zeit inmitten eines Menschenknäuls und setzte seine Unterschrift auf zahlreiche Postkarten und Bilder, die ihm aus dem Publikum gereicht wurden. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachte die Menschenmenge den abreisenden Staatsmännern eine lebhafte Ovation dar. Der Kanzler winkte noch lange mit einem weißen Taschentuch zum Fenster hinaus.

Mag auch die Liebe weinen . .

Roman von Fr. Lehne.

7] Nachdruck verboten.

Wenige Augenblicke danach kam auch eine ältere und eine junge Dame; dies war Lella, die sich umgekleidet und in ein brennend rotes, phantastisch ausgearbeitetes Gewand gehüllt hatte. Fremd und reizvoll sah sie aus, wie eine seltene, exotische Blume.

Ottokar atmete erleichtert auf; hier erhoffte er Hilfe und Beistand. Bald hatte sich Maria gefaßt, und ohne Befangenheit erting sie die auf sie gerichteten, musternden Blicke. Das junge Mädchen fiel ihr auf durch die ungenierte und geringschätzige Art, mit der es sie betrachtete; Maria fühlte eine versteckte Feindschaft, einen beleidigenden Hochmut.

Das also war Maria Wirlberger, dachte Lella, diese blasse, verhärmte Frau mit den dunklen, stechenden Augen, in dem unmöglichen Regenmantel und dem Lodenhut! Sie lächelte in sich hinein; nein, diese Rivalin hatte ihre junge, gepflegte Schönheit nicht zu fürchten.

Man erwartete eine Anrede. Fest hielt sie die Hand des Knaben in der ihrigen.

Der alte Graf Allwörden räusperte sich:

„Ich hörte soeben, daß Sie gekommen sind, Madame, leider auch, hm, daß Sie sich weigerten, unsere Vorschläge anzunehmen."

„Das tue ich auch heute noch, Herr Graf!" entgegnete sie mit fester Stimme.

„Ja, ich bitte Sie, was wollen Sie denn, Madame Wirlberger?"

„Ich nenne mich Gräfin Allwörden!" bemerkte sie mit starker Betonung des Namens, und die Röte des Unwillens stieg ihr ins Gesicht, „und dies, mein Sohn, ist Ihr Enkel, Herr Graf!"

„Dies ist anmaßend!" zischelte Lella so deutlich, daß Maria es hören mußte.

„Anmaßend finden Sie es, wenn ich mich bei meinem Namen nenne?" Maria heftete groß und ruhig den glänzenden Blick auf das Mädchen, das sich erlaubte, ihre Worte zu kritisieren.

„Dazu eben haben Sie kein Recht, Madame, nicht das geringste!" sagte der alte Graf erregt. „Mein Sohn hat Ihnen das doch bei seinem letzten Besuche klar gemacht!" Er wandte sich an Rüdiger: „Bitte, sprich du und erkläre nochmals, falls du nicht richtig verstanden wurdest!"

Gleichgültig stand der da, mit lässig gekreuzten Armen, als ginge ihn dies alles nichts an; doch seine klugen Augen beobachteten lebhaft.

„Ich habe mich bereits geäußert und ich pflege mich nicht zu wiederholen," bemerkte er kühl.

„Es ist nicht nötig, den Herrn Grafen nochmals zu bemühen, da ich ihn bereits genügend verstanden habe."

„Dann hätten Sie sich und uns diese für beide Teile doch peinliche Begegnung ersparen können," polterte der alte Graf, „was wollen Sie denn noch?"

„Was ich will? Mein Recht will ich. Den Vater meiner Kinder! Ich bin gekommen, ihn an seine Pflicht zu erinnern. Beinahe zwei Jahre ist er seiner Familie fern geblieben."

„Er war krank und konnte in der Enge und Dürftigkeit seiner Umgebung nicht gesunden. Darauf habe ich Rücksicht genommen und habe ihm alles verziehen, vorausgesetzt, daß er wieder bei uns lebt! Für Sie und Ihre Kinder wollen wir sorgen."

„Sehr gütig — doch ich nehme keine Almosen an. Graf Rüdiger kennt meine Ansicht ganz genau. — Ich bin keine lästig gewordene Geliebte, die man mit Geld abzufinden sucht!" rief sie entrüstet, „und ich gebe die Ansprüche an meinen Mann nicht auf. Ottokar wird hoffentlich wissen, was er mir schuldig ist."

In peinlicher Verlegenheit stand er da. Er fühlte Lellas drängende Augen — er mußte sich erklären.

„Maria, ich habe dir doch vorhin alles auseinandergesetzt! So sei doch die vernünftige Frau, die ich stets in dir bewundert habe."

„Und ich habe dich vorhin um ein kurzes bündiges „Ja" oder „Nein" gebeten! Du bist mir ausgewichen. Jetzt frage ich dich nochmals in Gegenwart deiner Familie: willst du wirklich den ungeheuerlichen Entschluß gutheißen, der deine Frau mit Schmach bedeckt und deinen Kindern den ehrlichen Namen raubt? — Willst du die Nichtigkeit unserer Ehe erklären und dich von mir ohne weiteres lossagen, als seien die fünfzehn Jahre unseres gemeinsamen Lebens ganz aus deinem Gedächtnis gestrichen? Hier, sieh deinen Sohn an, und dann habe noch den traurigen Mut, ja zu sagen!"

Gebieterisch, fordernd und flehend zugleich sahen ihn ihre großen, dunklen Augen an. Aus ihrer Stimme klang zornige Entrüstung; doch um ihre Mundwinkeln zitterte der Schmerz. Und in ihrem Herzen lebte noch immer die große, verzeihende Liebe.

Ottokar wandte sich in peinlichster Verlegenheit ab. Sie tat ihm so leid — doch sie war ihm fremd geworden. Und Lella lockte und winkte — Lella, die er so heiß begehrte, daß er das über alles vergaß, daß er für die andere nichts mehr fühlte, als ein schwaches Mitleid.

„Komödie!" rief Lella halblaut.

Der alte Graf nickte zustimmend.

„Madame, an Ihnen ist eine gar geschickte Schauspielerin verloren gegangen." Hart und schneidend, voller Hohn, durchschnitt seine Stimme die schwere Pause, die Marias Worte folgte.

Die Frau zuckte zusammen in Empörung und Schmerz. Doch sie nahm ihre ganze Kraft zu Hilfe, um ihre Selbstbeherrschung nicht zu verlieren. Sie richtete sich hoch auf, und mit edler Würde sprach sie:

„Die Gefühle einer beleidigten Frau und Mutter sind Ihnen so unverständlich, Herr Graf, daß Ihnen als Komödie erscheint, was meines Lebens Jammer ist! — — Und dieser jungen Dame wünsche ich nicht, daß sie je ähnlich Schweres zu ertragen haben sollte wie ich!" Zu Ottokar fuhr sie fort: „Warum wird es dir so schwer, das eine Wort auszusprechen, das meiner Not ein Ende macht?" In schmerzlichem, fassungslosem Staunen sah sie sein Zögern. Was war es doch gewesen, was ihn so verändert hatte?

Da trat Erich zu ihm hin.

„Papa denke an uns und denke an Lori! Mama spricht zu uns immer von dir — wir haben so sehr auf dich gewartet."

Graf Ottokar legte die Hand über die Augen; seine Gestalt durchlief ein Zittern; er stöhnte.

Angstvoll beobachtete ihn Lella; wurde er weich, wenn die Kinder ihn riefen? Nein, das durfte nicht sein — er gehörte ihr!

(Forts. folgt.)

Beim Verlassen des Schweizer Gebietes richtete der Reichskanzler an den Bundespräsidenten der Schweiz Dr. Musy ein Telegramm, in dem er ihm im Namen der deutschen Delegation für die Gastfreundschaft und für die herzliche freundnachbarliche Gesinnung dankte.

Der Empfang in Berlin.

Die deutsche Delegation ist wieder in Berlin eingetroffen. Da die Ankunft geheimgehalten war, vollzog sie sich von der großen Oeffentlichkeit völlig unbemerkt. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren erschienen Reichsminister Brauns, die Botschafter Großbritanniens, Frankreichs und Italiens, der belgische Gesandte, der tschechoslowakische Geschäftsträger und andere Mitglieder des Diplomatischen Corps. Der englische Botschafter Lord d'Abernon richtete im Auftrage Chamberlains einige Begrüßungsworte an Dr. Luther und Dr. Stresemann, für die der Kanzler herzlich dankte.

Die Ansprache des britischen Botschafters lautete u. a.:

Ich bin ausdrücklich von Herrn Chamberlain beauftragt worden, Sie zum Erfolg der Konferenz in Locarno zu beglückwünschen und zum Ausdruck zu bringen, daß Herr Chamberlain immer mit Freude an dem erstmaligen Zusammentreffen in Locarno und an den Geist der Aufrichtigkeit und Offenheit zurückdenken wird, den die deutschen Delegierten den Erörterungen aufgeprägt haben. Der deutschen Regierung wird immer die Ehre bleiben, die Initiative ergriffen zu haben, welche zum Vertrag von Locarno geführt haben. Lord d'Abernon fügte hinzu, daß Chamberlain überzeugt sei, daß die in Locarno paraphierten Abmachungen einen Wendepunkt in den europäischen Geschichten bilden werden.

Dr. Luther beim Reichspräsidenten.

Reichskanzler Dr. Luther hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen eingehenden Bericht über das Ergebnis von Locarno gehalten. In dem Kabnittsrat am Montag ist es zu irgendwelchen Beschlüssen nicht gekommen., da die vorgesehenen ausführlichen Referate des Reichskanzlers und des Außenministers das Kabinett hinreichend beschäftigten.

Reichstagspräsident Löbe hat mitgeteilt, daß er in den ersten Novembertagen aus Amerika in Berlin eintreffen werde. Dann dürfte auch die Frage der etwaigen früheren Einberufung des Reichstages, der nach den jetzigen Bestimmungen am 15. November wieder zusammentreten soll, akut werden.

Glückwünsche an die Reichsregierung zum Abschluß in Locarno.

Berlin, 18. Oktober. Der britische und französische Botschafter haben der Reichsregierung anläßlich des Abschlusses der Konferenz von Locarno ihre Glückwünsche ausgesprochen. Der Geandte von Norwegen ist beauftragt worden, der Reichsregierung die wärmsten Glückwünsche der Königlichen Regierung von Norwegen zu überbringen, aus dem Anlaß, daß die Arbeit der Locarnoer Konferenz zu einem glücklichen Ergebnis gebracht worden ist. Die norwegische Regierung hege die Hoffnung, daß die durch die Konferenz gewiesenen Wege grundlegende Bedeutung für den Weltfrieden haben werden.

Pressestimmen über Locarno.

Die „Daily News" sagt in einem Leitartikel, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedeute, daß es wieder den Platz einer Großmacht einnehme. Im Finanzteil der „Morning Post" heißt es zum Abschluß des Paktes, wenn er zu einer schleunigen Wiederherstellung des politischen Vertrauens in Europa führe, könne man mit einer günstigen Rückwirkung auf den internationalen Handel rechnen. Sicher würde dadurch Amerika veranlaßt, sich an europäischen Angelegenheiten in zunehmendem Maße finanziell zu interessieren.

Das „Chicago Evening Journal" in New York schreibt, Frankreichs Besorgnisse seien jetzt gestillt. Nun sei es fähig, das Militärbudget, das wie ein bösartiger Krebs an seiner Lebenskraft gezehrt habe, durchgreifend zu verkleinern. Der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund sei eine bedeutende Steigerung der Macht und des Ansehens des Bundes, da Deutschland in den Fragen der alten Welt immer ein wesentlicher und mächtiger Faktor sei.

Die „World" sagt, man müsse zunächst die Texte der Verträge abwarten und dann die verschiedenen Abmachungen der Uebereinkommen über die Räumung des Rheinlandes, des Saargebietes und die Ostgrenzen genau prüfen und ebenso die Aussichten der Abrüstung. Dann, wenn man die Tatsachen kenne, sei die Zeit, sich zu freuen, gekommen.

„Chicago Evening Post" meint, angesichts der Aussichten, die sich seinerzeit nach der Annahme des Dawes-Planes geboten hätten, hätten nur sehr wagemutige Propheten sich trauen können, eine so hoffnungsreiche Wendung in dem Drama der alten Welt vorauszusagen.

*

Offizieller Widerruf der Kriegsschuldlüge.

Wie aus Locarno gemeldet wird, hat die deutsche Delegation bereits in einer Vollsitzung am Schluß der vorigen Woche durch eine große Rede des Reichsaußenministers den durch die Notifizierung vor der Konferenz eingeleiteten Widerruf der Kriegsschuldlüge offiziell durchgeführt.

Mit dieser Zerreißung des Schuldparagraphen von Versailles, die auf die Alliierten einen außerordentlich starken Eindruck gemacht hat, hat Deutschland den entscheidenden Schritt zur Wiedergewinnung seiner moralischen Freiheit getan, der die erste Voraussetzung des Werkes bildet, das in Locarno begonnen wurde.

Reichskriegertag in Leipzig.

Für sittliche und nationale Erneuerung.

Die Messestadt Leipzig stand am Samstag und Sonntag im Zeichen des Ersten Deutschen Reichskriegertages. Seit dem frühen Morgen brachten am Sonntag Sonderzüge die Kriegervereine aus allen deutschen Gauen. Nachmittags wurde am Völkerschlachtdenkmal das Weihespiel „Heldenehrung" aufgeführt.

Der Deutsche Abend, den der Sächsische Militärvereinsbund (Bezirk Leipzig) im großen Saale des Zoologischen Gartens veranstaltete, war gleichzeitig offizieller Empfangsabend zum Reichskriegertag. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen, von denen die des Innsbrucker Kriegervereins mit der alten Andreas-Hofer-Fahne mit stürmischem Jubel begrüßt wurde, und nach Gesangvereinsvorträgen des Leipziger Männerchors ergriff der erste Vorsitzende des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Generaloberst v. Heeringen, das Wort. Er beonte, daß der Reichskriegertag dem Geiste der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaftlichkeit dienen solle. Er sprach die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk in diesem Geiste wieder auferstehen möge. Fern von aller Parteipolitik wolle **der Reichskriegerbund ein nationaler Block sein, der nur dem Vaterlande diene.** Seine Ausführungen schlossen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Deutschland-Liede. Namens des Sächsischen Militärvereinsbundes begrüßte Wittrisch die Erschienenen, besonders herzlich die Gäste aus Tirol, während Oberbürgermeister Dr. Rothe sie im Namen der Stadt Leipzig willkommen hieß. Der Empfang auf den Straßen zeige, sagte Rothe, daß die Stadt an dem ersten Deutschen Kriegertag den wärmsten Anteil nehme. Leipzig grüße die alten Soldaten als Zeugen der ruhmvollen vergangenen Zeit. Der Reichskriegertag sei ein neues großes

Bekenntnis der Treue zum deutschen Vaterlande.

Die Festrede hielt General Kaden, welcher ausführte, die deutsche Geschichte lehre, daß auf Zeiten des Niederganges stets der Aufstieg gefolgt sei. Wenn wir treu sind, wird Deutschland auch einmal wieder auferstehen. Nicht in einem Kriege. Wir können gar keinen Krieg führen. Aber in der Schlacht der Geister. Um in dieser Schlacht siegreich zu bestehen, **müssen wir uns sittlich, religiös und national erneuern.** Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten.

Im Anschluß an den offiziellen Empfang fand eine Begrüßung der Pressevertreter statt, bei der General v. Heeringen Ausführungen über die Ziele und Aufgaben des Reichskriegerbundes machte. Der Bund sei, wie die Militärvereine, parteipolitisch neutral und mache sich die Jugenderziehung und Unterstützung der Hinterbliebenen der Kameraden zur Aufgabe. Der Bund habe 1924 allein 12 Millionen Mark an Unterstützungen gezahlt. Das vornehmste Ziel sei aber die Pflege der Vaterlandsliebe und der Kameradentreue.

*

Blutiger Zwischenfall bei einem Umzug.

Im Rahmen des Programms veranstalteten Sonntag nachmittag Angehörige nationaler Bünde einen Werbeumzug durch den zumeist von Arbeiterfamilien bewohnten Stadtteil Stötteritz, wobei es zu Zusammenstößen mit den Roten Frontkämpfern kam, die kurz vorher dort eine Protestversammlung gegen den Reichskriegerbund veranstaltet hatten. Auf Seiten der Hakenkreuzler fielen

mehrere Schüsse.

Durch das Eingreifen des Ueberfallkommandos wurden weitere Tätlichkeiten verhindert. Bei der durch die Polizei vorgenommenen körperlichen Untersuchung der ungefähr 300 Mann zählenden Hakenkreuzler wurden zahlreiche Gummischläger, Schanzzeug und eine Pistole beschlagnahmt und mehrere Namensfeststellungen vorgenommen. Der Werbezug wurde unter polizeilicher Begleitung aus dem Stadtteil geführt. Die Roten Frontkämpfer haben sechs bis acht zum Teil erheblich Verletzte zu verzeichnen, von denen einige ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Bei den schwereren Verletzungen handelt es sich zumeist um Schläge mit dem blanken Spaten.

Um die vierteljährliche Gehaltszahlung an die Beamten. Der Beamtenausschuß des preußischen Landtages besprach auf Grund eines sozialdemokratischen Antrages die Frage der Vorteile der Vierteljahresgehaltszahlung an Beamte. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, auf beschleunigte Einführung der Vierteljahreszahlung hinzuwirken. Auf die Reichsregierung soll ferner eingewirkt werden, die Bestimmung des Reichsbesoldungsgesetzes, daß die Beamten keine Schadenersatzansprüche infolge verspäteter Zahlung ihrer Bezüge geltend machen könnten, aufzuheben. Der Ausschuß besprach ferner die Ortsklassenfrage, kam aber noch nicht zu einem Beschluß.

Die Wirren in China. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" bedeutet der Verlust Schanghais für Tschangsolin eine ernste Niederlage. Sun-Tschuan-Fungs Truppen erbeuteten den letzten Zug der abmarschierenden Truppen Tschangsolins und nahmen 300 Soldaten gefangen, ohne daß dabei ein Schuß fiel. Tschangsolins Linie ist auf Nanking zurückgenommen worden, um dessen Besitz sicher die erste Schlacht entbrennen wird, die wohl ganz China in einen Krieg hineinreißen wird. In amtlichen Kreisen Tokios werden dem gleichen Blatte nach ernste Unruhen in den Gebieten südlich von Tangise erwartet.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Herbst ist's wieder!

Regenschauer, welke Blätter, herbstlich Walten allerwegen,
und wir zieh'n durch Sturm und Wetter einer trüben Zeit entgegen.
Was uns wohltat, ist entschwunden in der Zeiten „auf und nieder",
wir empfinden und bekunden allenthalben: Herbst ist's wieder.

Herbst ist's auf den öden Fluren, Herbst ist's in den kahlen Zweigen,
da sich überall die Spuren irdischer Vergängnis zeigen.
Aber immer noch zwei Seiten hat jedwedes Ding auf Erden,
also auch die Jahreszeiten, das mag uns zum Trostspruch werden!

Auch der Herbst mit gutem Rechte pflegt zwei Seiten aufzuziehen,
eine gute, eine schlechte, und auch ihm ist Reiz verliehen.
Wie er sich auch mag gestalten sonst für unser „Soll und Haben",
immerhin bringt uns sein Walten doch so mannigfache Gaben.

Wenn uns auch die Aussicht rauben Nebel, die den Himmel trüben,
bringt der Herbst uns süße Trauben, Obst, Kartoffeln, Zuckerrüben,
Martinsgänse, Hasenbraten, Schweineschlachten, Erntefeste,
und so sind wir wohlberaten unter Gästen frohe Gäste!

Kommt der Herbst, zeigt auch der Jäger neue Tätigkeits-Entfaltung.
Andre fördern wieder reger anderweite Unterhaltung,
hier Konzert und dort Theater, Mütter geh'n zum Kaffeekränzchen,
Stammtischfreuden hat der Vater, und die Jugend liebt ein Tänzchen.

Herbst ist's wieder! Welke Blätter reißt der Herbstwind von den Bäumen,
und doch geht trotz Sturm und Wetter durch die Welt ein Frühlingsträumen:
Völkerfrühling, ew'ger Frieden, Raum für alle hat die Erde!
Ist es unsrer Zeit beschieden, daß der Traum verwirklicht werde?

Um Locarno ging ein Raten, doch erfreulich ist's, zu sagen
daß die Diplomaten wirklich dort erfolgreich tagten!
Nun, die Zukunft wirds ja zeigen. Nur Geduld! Wir träumen weiter,
weht der Herbst auch in den Zweigen holden Frühlingstraum! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 21. Oktober. (Temperatur-Extreme.) Während gestern morgen 6 Grad Kälte festgestellt werden konnten und die Pfützen und stehenden Gewässer mit einer Eiskruste überzogen waren, zeigt heute Vormittag das Thermometer bei lebhaften westlichen Winden 16 Grad Wärme. Der Gesundheit förderlich sind solche plötzlichen Temperatur-Unterschiede gerade nicht.

† **Saßmannshausen,** 21. Okt. Am verflossenen Samstag feierte die Firma Osterrath in festlich geschmücktem Saale das 75 jährige Geschäftsjubiläum. An dieser Feier nahmen eine Anzahl geladene Gäste sowie sämtlich Angestellten und Arbeiter teil. Herr Osterrath eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache, worauf Herr Fischer im Namen der Angestellten und Arbeiter die Glückwünsche zu diesem Jubeltage aussprach. Er erwähnte in diesen Ausführungen das gute Verhältnis, das innerhalb der Firma Osterrath besteht und wünschte der Firma ein weiteres Blühen und Gedeihen. Herr Amtmann Dr. Schulenburg übermittelte die Glückwünsche des Amtes Banfe und erkannte die Vorteile, die dem Amte durch die Firma Osterrath entstehen, an. Die Firma Osterrath, die sich der Armen des Amtes Banfe bei jeder Gelegenheit angenommen hat, stiftete anläßlich dieses Abends einen namhaften Betrag für dieselben. Für die Gemeinde Bermershausen sprach in warmem Tone Herr Gemeindevorsteher Weber. — Den Dank für die den in jeder Hinsicht angenehm verlaufenen Abend und vor allen Dingen für die den Arbeitern und Angestellten zuteil gewordenen Anerkennungen brachte Herr Hildmann zum Ausdruck. Des deutschen Vaterland und der deutschen Arbeit gedachten in längeren, mit großem Beifall aufgenommenen Reden die Herren Mehn und Rektor Steen. — Die Feier, die in solch harmonischer Weise verlief und sich bis zu den frühen Morgenstunden hinzog, wird allen in angenehmer Erinnerung bleiben.

* **Erndtebrück,** 21. Okt. Vor einem großen Schadenfeuer sind in letzter Nacht die Anlagen der Schuhleistenfabrik Soeder & Metz bewahrt worden. In der Nachbarschaft der Fabrik wohnende Leute bemerkten bei ihrem Heimgang gegen ½12 Uhr in dem etwas abseits stehenden und mit Rohleisten gefüllten Trockenhause einen Feuerschein. In das Gebäude eindringend, entdeckten sie im Mittelstock mehrere aus getränkten Oellappen und Rohleisten bestehende Brandherde, die schnell gelöscht werden konnten. Wäre das Feuer nicht zufällig bemerkt worden, so hätte in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen gestanden. Ein Racheakt ist nicht ausgeschlossen, umsomehr, da der ganzen Belegschaft gekündigt worden war und das Werk demnächst stillgelegt werden sollte.

Erndtebrück, 21. Oktober. Wir möchten auch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Erndtebrücker Bank befugt ist, Gaben für die Zeppelin-Eckener-Spende anzunehmen. Jeder Deutsche, der von dem Wert des Gedankens, der der Spende zugrunde liegt, überzeugt ist, wird sicher sein Scherflein zum Gelingen des Werkes geben.

\# **Warnung vor geschäftsschädigendem Geschwätz.** Die Fälle häufen sich, in denen über Firmen des Handels in leichtsinniger Weise Gerüchte über angebliche Zahlungsschwierigkeiten und dergleichen verbreitet werden. Die Folge davon sind bereits zahlreiche Schadenersatzansprüche gewesen, die den Weiterverbreitern derartiger Behauptungen, wenn sie nicht mit irgendwelchen tatsächlichen Unterlagen aufwarten konnten, mitunter teuer zu stehen gekommen sind. Da diese Schadenersatzklagen wegen Geschäfts- und Kreditschädigung von den Gerichten ohne weiteres als gerechtfertigt anerkannt werden, so dürfte allen denen, die sich auf diesem Gebiete zu betätigen pflegen, in ihrem eigenen Interesse größte Vorsicht anzuraten sein. Außerdem täten sie gut, zu bedenken, daß aus diesem leichtfertigen Gebaren unter Umständen der gesamten Wirtschaft große Schäden entstehen könnten. Daß es sich hierbei nicht um vereinzelte Fälle handelt, ergibt sich u. a. daraus, daß erst jetzt wieder der Einzelhandelsverband in München-Gladbach eine öffentliche Warnung erlassen hat.

\# **Verordnung über die Viehzählung am 1. Dezember 1925.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 für Dienstag, den 1. Dezember 1925, eine Viehzählung im Reiche angeordnet, die sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh, zahme Kaninchen und Bienenvölker zu erstrecken hat.

\# **Aufhebung der Verordnung über die Kosten des Steuerermittlungsverfahrens.** Mit Wirkung ab 5. Oktober wurde die Verordnung über die Kosten des Steuerermittlungsverfahrens vom 17. Oktober 1923 aufgehoben. Wie der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Präsidenten der Finanzämter mitteilt, ist infolgedessen das Steuerermittlungsverfahren grundsätzlich kosten- und stempelfrei. Hiervon bestehen jedoch zwei Ausnahmen. Die erste Ausnahme betrifft den Fall, daß ein Steuerpflichtiger beantragt, eine in seinem Betriebe vorzunehmende Prüfung auf seine Kosten durch besondere Sachverständige vornehmen zu lassen. In diesem Falle hat der Steuerpflichtige auch weiterhin die Auslagen zu tragen. Die zweite Ausnahme betrifft die Fälle, in denen auf Grund der vom Finanzamt angestellten Ermittlungen sich ein Steuerbetrag ergibt, der den der Steuererklärung entsprechenden Steuerbetrag um mehr als ⅓ übersteigt. Für diesen Fall war in der jetzt aufgehobenen Verordnung eine Pauschalgebühr festgesetzt. Es tritt nunmehr wieder der im § 205 Abs. 3 enthaltene Grundsatz in Kraft, daß dem Steuerpflichtigen die Auslagen, die dem Finanzamt durch die Ermittlungen entstehen, in Rechnung gestellt werden. Weiter ermächtigt der Reichsfinanzminister die Finanzämter, Gebühren des Steuerermittlungsverfahrens, die bereits festgesetzt, aber noch nicht bezahlt worden sind, zu erlassen. Eine Erstattung oder Anrechnung bereits gezahlter Gebühren kommt jedoch nicht in Frage.

\# **Reichsbahn und passive Resistenz.** Die Landesdienst-Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft verweist in einer Verfügung an die Reichsbahndirektionen auf das Urteil des Reichsgerichts, III. Zivilsenat, vom 9. Juni ds. Js., in dem zur Frage der passiven Resistenz folgende bemerkenswerte Ausführungen gemacht werden: Die passive Resistenz bedeutet einen Bruch der Arbeitsverträge, welche die Arbeiter dazu verpflichteten, während der vertraglichen Arbeitszeit ihre Arbeitskraft voll in den Dienst der Klägerin zu stellen. Zwar ist die passive Resistenz als verbotenes Kampfmittel im Tarifvertrag nicht ausdrücklich aufgeführt. Aber der in dem Bescheid vom 30. April 1923 geäußerten Ansicht des Reichsarbeitsministers (Reichsgesetzblatt Amtl. Teil S. 530), daß passive Resistenz kein Streik sei, kann nicht beigepflichtet werden. Sie ist sogar schlimmer als ein Streik. Denn sie will die Streikwirkung ohne nachteilige Folgen für die Arbeiter erreichen. Sie hängt der tatsächlichen Arbeitsniederlegung das Mäntelchen der Vertragstreue um, um neben dem Druck auf den Arbeitgeber den Arbeitnehmern den Lohn ohne Gegenleistung von ihrer Seite zu erhalten und um, wenn der Arbeitgeber sich zur Wehr setzt, den Anschein zu erwecken, als seien die Arbeiter die Angegriffenen und nicht die Angreifer. Passive Resistenz ist daher ein unlauteres Kampfmittel, ein verschleierter Streik.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Am vergangenen Sonntag war das Verbandsspiel zwischen Berleburg und Erndtebrück auf Birkelbachs Platz fällig. Da Berleburg nicht antrat, sind die Punkte kampflos für Erndtebrück gewonnen.

Ein Deutsches Sportforum in Berlin.

Die Grundsteinlegung.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hatte für Sonntag zur Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums eingeladen, einer Vereinigung von Uebungs- und Wettkampfstätten aller Art sowie eine Zusammenziehung der Verwaltungshäuser der großen Turn- und Sportverbände, wie sie in der Welt einzig dasteht. Trotz des stürmischen und regnerischen Wetters hatte sich zu der Feier eine gewaltige Festversammlung eingefunden.

Stehend und entblößten Hauptes wurde Reichspräsident von Hindenburg empfangen.

Staatssekretär Lewald, der Vorsitzende des Reichsausschusses, hielt die Festrede. Er verwies zu Beginn seiner Ansprache auf den 18. Oktober als den

Tag der Leipziger Völkerschlacht

und der Befreiung vom fremden Joch. Er erklärte weiter, die erste Aufgabe des Sportforums sei, eine Uebungsstätte für jung und alt, für reich und arm ohne Ansehen der Partei und des Bekenntnisses zu sein. Mehr aber noch als eine Uebungsstätte und Lehrstätte soll uns, erklärte der Redner, das Sportforum sein **ein Wahrzeichen unserer Pflicht, ein Denkmal unserer Kraft und eine Hochburg unserer Sache.** So sei uns das Sportforum ein Wahr- und Mahnzeichen, unsere Kr te dafür einzusetzen, daß jeder deutsche Jüngling und jedes deutsche Mädchen in unsere Gemeinschaft eintritt, freiwillig und freudig, von der Ueberzeugung erfüllt, dem Vaterlande in schwerer Zeit zu dienen. Fern von allem politischen Hader und fern von allen Unterschieden des Bekenntnisses trete jeder als Mitkämpfer in unsere Reihen, dem das höchste Gut das V erland ist, dann wird diese Stätte eine Schatzkammer künftiger eutscher Kraft sein.

Mit dem Gesang der Nationalhymne schloß der Festakt. Die Teilnehmer begaben sich hierauf nach dem Stadion, wo dem Reichspräsidenten noch turnerische und sportliche Vorführungen gezeigt wurden.

Keine Vereinssitzung

ohne Sammlung für die Zeppelin-Eckener-Spende! Sendet den Ertrag der Sammlung zur nächsten Reichsbankstelle oder Sparkasse, oder zahlt ihn ein auf Postscheckkonto Stuttgart Nr.

5845

Zeppelin-Eckener-Spende Berlin W 50

Vermischtes.

— **Niederscheldenn, 19. Oktober.** In nicht geringe Aufregung wurde vergangene Woche ein Landwirt versetzt, als er seinen Kuhstall betrat und sein gesamtes Vieh wie leblos am Boden liegen sah. Im Verein mit herbeigeeilten Nachbarn wurde nach der Ursache geforscht, und es stellte sich heraus, daß sämtliche Tiere vom elektrischen Schlage getroffen waren. Infolge Durchrostung der seinerzeit in recht wenig fachmännischer Weise angebrachten Lichtleitung direkt über einem Eisenträger war dieser und alle damit in Zusammenhang stehenden Eisenteile elektrisch geladen worden, und so mußte das Unglück geschehen, zumal Kühe schon einem geringen elektrischen Schlage nicht standzuhalten vermögen. Glücklicherweise sind sämtliche Tiere bis auf eines wieder zum Leben erwacht. Immerhin ist dem Landwirt ein beträchtlicher Schaden erwachsen.

** **Tödliche Unfälle.** In Dillenburg stürzte ein etwa 40 Jahre alter Mann bei der Einfahrt eines Zuges aus der offenen Tür auf ein benachbartes Gleis. Er fiel dabei so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch und andere Verletzungen erlitt, die den alsbaldigen Tod herbeiführten. — In einem Steinbruch in Schönbach lösten sich nach einem Sprengschuß größere Gesteinsmassen und trafen einen Arbeiter, der mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt war. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

△ **Vom D-Zuge getötet.** Auf der Fahrt von Marburg nach Bad Nauheim stürzte der Kaufmann Fritz Tackenburg aus Bad Nauheim hinter Butzbach aus dem fahrenden D-Zuge. Er wurde überfahren und war sofort tot.

△ **Zur Linderung der Wohnungsnot in Gießen.** Die Stadtverordnetenversammlung Gießen genehmigte das Wohnungsbauprogramm für dieses Rechnungsjahr. Dadurch sollen 65 Wohnungen von der Stadt und Privaten, letztere mit Unterstützung der Stadt, erbaut werden. Eine Reihe privater Bauunternehmungen wird außerdem mit erweiterten Zuschüssen gefördert. Mit dem Reich wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der das Reich der Stadt zu dem Bau von Wohnungen für Reichsbeamte verbilligtes Baugeld gibt, außerdem wird das Reich seinerzeit einige Wohnungen für Reichsbeamte erbauen. Die Gesamtkosten sind auf rund 800 000 Mark veranschlagt, die bewilligt wurden. Davon sollen 400 000 Mark auf dem Anleihewege beschafft werden.

⊙ **Mord in einer Wirtschaft.** Vor dem Schwurgericht Arnsberg stand der 20 Jahre alte Musiker August Wagner. Der Angeklagte saß am 3. Juli in einer Wirtschaft in Hüsten, in der sich auch mehrere Zigeuner befanden. Als diese untereinander in Streit geraten waren, zog W. ohne irgendwelchen Grund einen Revolver und schoß auf die Zigeuner, wodurch zwei verletzt wurden; ferner wurde der hinter dem Buffett stehende, völlig unbeteiligte Geschäftsführer Gruben von einer Kugel so schwer getroffen, daß er kurz darauf starb. Nach der Tat warf W. die Waffe fort und ergriff die Flucht. Ein in der Wirtschaft anwesender Gast nahm darauf den Revolver auf und sandte dem Fliehenden eine Kugel nach, die ihn auch traf. Auf diese Weise gelang es, den Täter zu fassen. W. wurde wegen Totschlags, Totschlagsversuchs in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten versagt. Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre Zuchthaus beantragt.

** **Neue Arbeiterentlassungen.** Auf der Maschinenfabrik Thyssen in Mülheim/Ruhr ist etwa 500 Arbeitern gekündigt worden. Als Begründung wird von der Firma angegeben, daß bereits erteilte Aufträge von den Bestellern bis nach Eintritt günstiger Wirtschaftsverhältnisse zurückgezogen worden sind. Auch die August Thyssen-Hütte in Hamborn hat 16 Prozent der Belegschaft gekündigt.

□ **Nach 5½ Jahren zur Mutter zurückgekehrt.** Vor einigen Tagen traf die Nachricht ein, daß sich in Katzenellnbogen ein elfjähriger Zigeunerknabe zur Aufnahme in ein Waisenhaus gemeldet habe, weil er die Behandlung bei der Zigeunertruppe nicht mehr ertragen könne. Als er angab, daß er vor 5½ Jahren irgendwo von den Zigeunern mitgenommen worden sei und dann durch alle Welt habe reisen müssen, wurde ein in Boppard wohnendes Ehepaar aufmerksam, denen vor 5½ Jahren ein damals sechsjähriges Kind plötzlich verschwunden war. Die Frau reiste sofort in das Waisenhaus, um ihr Kind zu identifizieren, doch vermochte sie es nicht wiederzuerkennen. Sie nahm das Kind aber mit nach Boppard. Als die Frau mit dem Kind die Straße erreichte, in denen sie vor 5½ Jahren gewohnt haben, lief der Knabe zu dem Hause hin, in dem die Familie damals ihren Wohnsitz hatte. Dieser Vorgang dürfte, trotzdem die Frau das Kind nicht wieder erkannt hat, zu erkennen geben, daß es sich tatsächlich um den vor 5½ Jahren geraubten Knaben handelt.

** **Zunehmende Schmuggeleien an der Saargrenze.** Die Schmugglerarbeit an der Saargrenze hat in den letzten Tagen erheblich zugenommen. Infolge der großen Preisspanne zwischen Franken und Mark werden im Saargebiet große Kleider- und Schuhaufkäufe vorgenommen. Bei dem Versuch, die neuen Sachen ohne Zolleinfuhr über die Grenze zu bringen, werden täglich Käufer in den Zügen angehalten, bestraft und die Waren beschlagnahmt. Im D-Zug Wiesbaden—Saarbrücken wurden gestern 70 Flaschen Likör beschlagnahmt, die als Weintrauben verpackt und deklariert waren. Ebenfalls wurden acht Mille Zigaretten beim Abwerfen aus einem Zug für die aufpassenden Schmuggler abgefangen. Trotz der verstärkten Zahl der Kontrolle ereignen sich immer neue Beschlagnahmungen, sowohl auf den Uebergangsbahnhöfen wie auf den Zollstraßen, die von den Zollbeamten stark besetzt sind.

□ **Auf der Strecke überfahren.** Auf der Eisenbahnstrecke Minden—Veltheim fuhr zwischen dem Kilometer 74,4 und dem Stellwerk Oeynhausen-West und der Weserbrücke eine leer fahrende Lokomotive in eine Arbeiterkolonne hinein. Fünf Arbeiter wurden getötet.

□ **Von einem Ochsen getötet.** Der Dienstknecht Joseph Steinmassel in Kirchdorf (Bayern) wurde von einem störrischen Ochsen so unglücklich mit der Hornspitze in die Schläfe getroffen, daß der 48jährige Mann sofort tot war.

□ **Von einem Hirsch angefallen.** In der Gegend von Ballenstedt wurde ein Metallarbeiter auf einer Chaussee von einem brünstigen Hirsch angefallen und lebensgefährlich verletzt. Er wurde mit gebrochenem Oberschenkel, einem ausgestochenen Auge und schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

□ **Durch Unvorsichtigkeit in den Tod.** Auf dem Palmenvorberg zu Görteldorf (Kreis Landeshut) sind zwei landwirtschaftliche Arbeiterinnen aus Ratibor, die kurz vor dem Schlafengehen in ihrer Stube Feuer gemacht und den Ofen zu zeitig zugeschraubt haben, in der letzten Nacht durch die sich entwickelnden Kohlenoxydgase erstickt. Man fand sie morgens tot vor.

□ **Typhus in Breslau.** In dem Breslauer Vorort Klettendorf sind sechs Typhusfälle festgestellt worden. Zwei der erkrankten Personen sind bereits gestorben.

□ **Eisenbahnunglück in Italien.** Ein Güterzug fuhr auf einen im Bahnhof Bressana-Bottarone (Strecke Mailand—Genua) haltenden Personenzug auf. 12 Personen wurden getötet und 20 verletzt, davon einige schwer.

London, 18. Oktober. Nach einer Meldung aus Kalkutta stießen bei Nalisa zwei Personenzüge in voller Fahrt zusammen, wobei mehrere Wagen vollkommen zertrümmert wurden. Unter den Trümmern sind bisher etwa 20 Tote und über 50 Verwundete hervorgezogen worden. Die Ursache des Zusammenstoßes wird auf falsche Weichenstellung, nach einer anderen Darstellung auf die Lösung der Weiche zurückgeführt.

Der Evangelimann

nach der gleichnamigen Oper von W. H. Kienzl.

Aufführung **Sonntag abend**

Laaspher Lichtspiele.

Vorverk. für alle Plätze: Herr Friseur Bertuch.

Bekanntmachung.

Die noch mit der Bezahlung von **Grundstückpächten, Wohnungsmieten** und sonstigen Geldbeträgen im Rückstande befindlichen Personen werden hierdurch zur **Zahlung innerhalb 14 Tagen aufgefordert.**

Wittgenstein, den 14. Oktober 1925.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Zu teuer ist

wie so vieles heute, auch **Ihre Kleidung!**

Und zwar unbedingt dann:

wenn Sie beim Hausierer oder sonstwo Anzugstoff und vielleicht auch Zutaten „unerreicht billig" kaufen nnd dann feststellen, daß schlechte Stoffe (Hausiererware) niemals ein ordentliches Kleidungsstück ergeben;

wenn Sie Massenwaren der Konfektionsfabriken kaufen und damit Ihren Körper zu ebensolcher „Massenware" stempeln;

wenn Sie Stoffe, und wären sie noch so gut, kaufen und da in Arbeit geben, wo die Anzüge „am billigsten" hergestellt werden.

Billig und **schlecht** und **zu teuer** sind unbedingt zusammengehörende Begriffe.

Gut beraten ist nur der, der in allen Kleidungsfragen, sowie beim Stoffkauf sich an einen tüchtigen Schneidermeister wendet.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach arbeits- und sorgenreichem Leben verschied heute früh ½4 Uhr plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Wwe. Gastwirt

Emil Dürsch

Minna geb. **Vetter**

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:

Namens der Hinterbliebenen:

Albert Dürsch.

Erndtebrück, 21. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 24. Oktober, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitte Abstand nehmen zu wollen.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich von jetzt an meine

Bäckerei

wieder eröffnet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Bänfer, Bäckermeister,
Laasphe, Königstr. 21.

Wiesenverpachtung.

Am **Mittwoch den 28. Oktober** werden die fiskalischen **Wiesen im Zinsetal,** Distrikt 82 a, 83 a, 84 a, öffentlich meistbietend auf die **Dauer von drei Jahren** verpachtet. Es sind abgeteilt 14 Lose von einer Einzelgröße von 0,4 bis 1,3 ha. Beginn der **Verpachtung 1,30 Uhr nachm. an der Zinsebrücke, Distrikt 82 a.**

Oberförsterei Hilchenbach.

Turn- u. Sportverein Erndtebrück.

Am **Sonntag den 25. ds. Mts.,** nachm. **1** Uhr findet im Saale des Wittgensteiner Hofes hierselbst die diesjährige

Jahreshauptversammlung statt.

Tagesordnung.

1. Vorstandswahl.
2. Rechnungslage.
3. Prüfung des Inventars.
4. Jahresbericht.
5. Festsetzung der Beiträge.
6. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Gefolgschaft Erndtebrück.

Mittwoch den 21. Oktober Pflichtabend.

Verkaufe Donnerstag und Freitag einen

Waggon gute rote Speisekarotten

à Ztr. 6 Mark.

Klinkert, Bahnhofstr.

Winter-Aepfel,
meist Kochobst, Ztr. 10 M., abzugeben. Von wem, sagt d. Geschst. d. W. Z.

Prima Speisemöhren
eingetroffen.
Gärtnerei Braun,
Inh. **A. Frigger,** Laasphe.

Sohn achtbarer Eltern als
Klempnerlehrling
sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst. der Erndtebr. Ztg.

Silb. Damenuhr
(Monogr. T.S.) m. Lederarmb. auf d. Straße v. Holzhausen n. Saßmsh. verl. Gg. Bel. abzug. Bei wem, sagt d. Gesch. d. W. Z.

Die Beleidigung, die ich gegen den Sohn des Holzarbeiters Georg Dornhöfer in Feudingen ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Otto Wunderlich,
Feudingen.

Ladenlokal

in **guter Geschäftslage** mit 3—4 Zimmer-Wohnung zu **pachten** evtl. später zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe erbeten an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Auch in diesem Jahre ist meine Auswahl in

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Mänteln

besonders reichhaltig und dabei die Preise in jeder Stoffart wie
Velour de laine, Tuch, Mouliné, Otoman, Flausch äusserst billig.

Für die Regen-Tage:

Loden-Mäntel für Damen und Kinder

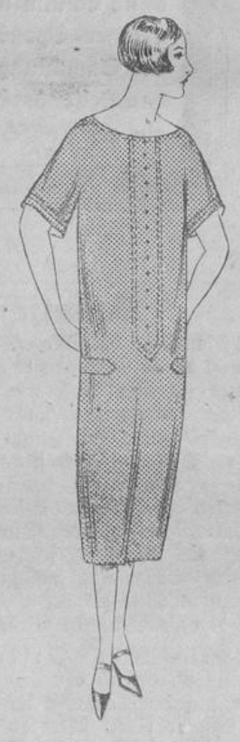
Gummi-Mäntel und passende **Regen-Hüte**
(Marke Continental)

Ludwig Dresler, Laasphe i. Westf.
Telefon Nr. 38.



Große Reklame-Angebote

für den Herbst- und Winterbedarf
in
Damen- u. Backfisch-Kleidern
Damen-, Backfisch- und Kinder-Mänteln
in großer Auswahl.





IMPERIAL
Gummimantel

Herren- u. Knaben-Anzügen
sowie **Paletots** in verschiedenen Qualitäten und Facons.

Große Auswahl in
Herren-Gummi-Mänteln.
Anzüge nach Maß,
auch bei Lieferung von Stoffen.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Moritz Rosenbaum,

Kirchplatz 20. Eingang Wallstraße. Tel. Nr. 163.